

Madame Pieczynska

Autor(en): **L. W.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **31 (1926-1927)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in Grosshöchstetten, in Lauperswil und Schüpfen obligatorische Fortbildungsschulen neu gegründet. In der Alltagschule wurde der hauswirtschaftliche Unterricht in diesem Jahr in Matten bei Interlaken und in der Sekundarschule Schwarzenburg eingeführt. Doch an vielen andern Orten ist die Bewegung wenigstens in Fluss geraten und kann man auf baldige Gründungen hoffen.

Qualitativ hat der Hauswirtschaftsunterricht entschieden gewonnen durch die Annahme des Gesetzes, indem in den bestehenden Schulen die Zahl der Stunden und die Zahl der Teilnehmerinnen sich erhöht hat.

In den Stadtgemeinden des Kantons aber ist man vorläufig mit einem eleganten Sprung um das allgemeine Obligatorium herum gekommen. Der fatale Passus des Gesetzes, dass nur diejenigen Schülerinnen höherer Lehranstalten von dem hauswirtschaftlichen Unterricht dispensiert seien, die einen solchen Kurs in ihrer Lehranstalt erhalten, schafft Schwierigkeiten. Es sollte sich aber bei gutem Willen trotzdem ein Weg finden lassen.

Dann beschäftigte uns auch die Frage, ob und wie sich unser Verein an der *schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit* beteiligen solle. Wir schlossen uns hier der Auffassung des schweizerischen Lehrerinnenvereins an, dass auch unser Verein jedenfalls nur als Verein ausstellen wolle (Eingaben, Werbearbeit) und für alles Pädagogische den einzelnen Lehrerinnen freie Initiative lasse, die hoffentlich recht fleissig und recht glücklich ergriffen werden wird.

Vor einigen Wochen wurde nun endlich von der Regierung eine unserer Forderungen erfüllt: Im *Staatsseminar* für Mädchen wurde die *Stelle für die Hauptfächer* Deutsch und Geschichte in erster Linie für *eine Lehrerin* ausgeschrieben, und auch wirklich eine solche gewählt in der Person von Fräulein Dr. E. Merz. Es liegt darin eine Stellungnahme der Regierung zugunsten der Lehrerinnen, die früher nicht bestand.

Leider konnte dieses Jahr die statutengemässe Zahl der Vorstandssitzungen nicht innegehalten werden, da im Herbst statt an eine Sitzung zur Teilnahme an der Trauerfeier für Frl. Dr. Graf aufgeboten werden musste, und im Winter sowohl Präsidentin wie Vizepräsidentin wochenlang durch die Grippe verhindert wurden, eine Sitzung zu leiten. Wir wollen aber hoffen, dass das nächste Jahr uns keine solchen Abhaltungsgründe bescheren werde.

D. Steck.

† Madame Pieczynska.

Es ist ein eigentümliches Zusammentreffen, dass in der gleichen Nummer der « Lehrerinnen-Zeitung » (20. Februar), welche die kurze Mitteilung des am 10. Februar erfolgten Heimanges von Mme. Pieczynska enthielt, ein Artikel erschien über den ersten Erziehungstag in Neuenburg. Als Präsidentin der Kommission für nationale Erziehung des Bundes Schweizerischer Frauenvereine hat Mme. Pieczynska ohne Zweifel direkt oder indirekt den Anstoss gegeben zu den Erziehungstagen in Lausanne und in Neuenburg. Die Verstorbene gehörte nicht zur Lehrerinnenzunft. Aber ihre Erfahrungen und Lebensschicksale, ihr warmes Mitempfinden für die Leiden und Nöte des Volkes, die Einsicht, dass ganz besonders die jungen Mädchen für ihren Frauen- und Mutterberuf und ebenso sehr für ihren künftigen Beruf als Staatsbürgerinnen vorbereitet werden müssten, liessen Mme. Pieczynska zur Erzieherin werden.

Sie besass durch ihr Studium (Medizin) einerseits und durch ihre Orientierung vom praktischen Leben aus für ihre volkserzieherische und soziale Tätigkeit die besten Grundlagen.

Dazu kam noch ihre seltene Befähigung, ihre Ideen schriftstellerisch so einzukleiden, dass die Lektüre ein Vergnügen bildet. Wir erinnern an « L'ABC de l'éducation nationale au foyer domestique » und « La semaine des fiancées ». Im Jahre 1921 erschien das Buch « Tagore, Educateur », welches aus Werken Tagores, die damals in der Uebersetzung noch nicht erschienen waren, zusammengestellt, ein eindrucksvolles, lehrreiches, in die Zukunft weisendes Bild der Erzieherpersönlichkeit Tagores gibt. Das Buch weist, ohne dies besonders zu beabsichtigen, nach, dass die Bewegung für Erneuerung der Erziehung eine Angelegenheit von internationalem Charakter und weltumspannender Bedeutung ist. (Siehe teilweise Uebersetzung in der « Lehrerinnen-Zeitung » 1922.)

Da die Frauenbewegung ja vor allem auch erzieherische Bedeutung hat, lag es ganz in der Richtung der Betätigung von Mme. Pieczynska, dass sie sich mit Eifer ihr widmete.

Sie erkannte die Notwendigkeit, dass die Frauen, um Einfluss auf die Gesetzgebung zu gewinnen, sich zusammenschliessen müssten zu starken Organisationen. Die von ihr ins Leben gerufenen Frauenkonferenzen bildeten eine Entwicklungsstufe für den Bund Schweizerischer Frauenvereine.

Der Wachsamkeit und dem heissen Bemühen von Mme. Pieczynska und der Zusammenarbeit mit dem Bund Schweizerischer Frauenvereine haben die Schweizerfrauen es zu verdanken, dass sie unter denselben Bedingungen wie die Männer in die Krankenkassen aufgenommen werden, und dass auch das Wochenbett gleichen Bedingungen untersteht wie die Krankheit. Man kann sich schwer vorstellen, wievieler Mühe es in unserm Lande noch bedarf, um einen solchen Erfolg zu erringen.

Wenn man bedenkt, dass Mme. Pieczynska ihre grosse Arbeit leistete, trotzdem sie infolge eines Gehörleidens fast ausschliesslich auf den schriftlichen Verkehr angewiesen war und dass in den letzten Jahren auch ihr Augenlicht sehr abgenommen hatte, so findet man die Frage berechtigt: Wieviele Menschen sind im Laufe eines Jahrhunderts zu finden, die unter solchen Umständen auch so viel geleistet haben? Nun ruht die rastlos tätige Frau. Für die Saat ihrer Gedanken und Impulse aber kommt die Zeit, da sie zur Frucht heranreifen.

Mme. Pieczynska war keine Lehrerin, aber wir entbieten ihr diesen letzten Gruss als einer vorbildlichen Kollegin an der Erziehertätigkeit für unser Volk.

L. W.

† A. M. Schütz.

Mittwoch den 23. Februar haben sich im Krankenhaus Herzogenbuchsee die Augen unserer lieben, alten Lehrerin, Frl. *A. M. Schütz*, für immer geschlossen. Die Trauerbotschaft kam vielen ihrer Bekannten völlig unerwartet; denn immer noch sah man die originelle Gestalt von Zeit zu Zeit auf der Strasse. Ihr Gang war zwar recht langsam geworden; die Last der Jahre hatte sie etwas gebeugt, aber ihre Stimme war fest und energisch geblieben, und wer sie nicht näher kannte, dachte nicht an ein so nahes Ende. Diejenigen aber, die viel mit Frl. Schütz verkehrten, bemerkten in den letzten Monaten